



Die Villa aus dem Jahr 1904 liegt erhöht über dem Seeufer

HOMESTORY MOLTRASIO, COMER SEE

Nicht ohne den Lüster

Der Zürcher Galerist Damian Grieder und seine Frau, die Künstlerin Melli Ink, haben eine über 100 Jahre alte Villa in Norditalien wachgeküsst. Der Kauf war an eine besondere Bedingung geknüpft



Eigentlich war schon alles ausgehandelt, der Kaufvertrag kurz vor der Unterzeichnung, und das Ehepaar Grieder-Swarowski sah sich gedanklich schon auf der Terrasse der Villa am Seeufer sitzen, da überbrachte der Schwiegersohn der Besitzerin, einer betagten Gräfin, eine Botschaft. Und zwar, dass sie sich nur von ihrem Haus trennen werde, wenn die Interessenten auch den Murano-Lüster im Esszimmer erwerben würden. Also wurde ein separater Preis für den mauvefarbenen Kronleuchter vereinbart – und der Kauf konnte über die Bühne gehen. Der Lüster hängt heute immer noch über dem Esstisch.

VON ANNEMARIE BALLSCHMITER

Vorangegangen war eine erstaunlich kurze Besichtigungstour am Comer See, zu der Melanie Grieder-Swarowski, auch bekannt unter ihrem Künstlernamen Melli Ink, ihren Mann, den Zürcher Galeristen Damian Grieder (Grieder Contemporary), entführt hatte. Das Paar spielte mit dem Gedanken, sich ein Pied-à-terre südlich der Alpen zuzulegen. Beide schauen sich gern Immobilien an, wenn sie unterwegs sind, und widmen sich immer wieder der Sanierung interessanter Objekte.

An der Villa aus dem Jahr 1904 faszinierten das Paar gleich mehrere Aspekte: Es handelte sich eben nicht um einen weitläufigen Palazzo, sondern um ein vergleichsweise kompaktes Haus mit 300 Quadratmetern Wohnfläche. Außerdem liegt es vier Meter erhöht über der Uferstraße, die das Grundstück vom See trennt, mal hat also einen wunderbaren Blick. Und zur Villa gehört ein Bootshaus, das heißt, es gibt einen eigenen Seezugang. Dazu kommt noch die Tatsache, dass die Liegenschaft in über einhundert Jahren nur zwei Besitzer hatte. Die letzte Renovierung fand im Jahr 1964 statt. „Die ganzen originalen Features waren noch erhalten, das fanden wir toll“, sagt Damian Grieder am Telefon.

2017 zog das Paar nach einer Minimalrenovierung ein, bei der nur gestrichen

und die Böden abgeschliffen wurden – und stellte fest, dass es einen entscheidenden Punkt unterschätzt hatte: Wie umständlich das Leben in einem Haus ohne Parkmöglichkeit sein kann. Das änderte sich durch die Entscheidung, unter dem Garten am Hang eine Garage zu bauen und darauf einen Pool anzulegen, selbstverständlich mit Seeblick – der ist heute Grieder-Swarowskis Lieblingsplatz. Damian Grieder wiederum fühlt sich im Schlafzimmer am wohlsten, das gleich nach zwei Seiten auf den Comer See ausgerichtet ist. Gleichzeitig wurde die Villa komplett saniert, eine neue Heizung eingebaut, alle Böden erneuert.

Fast zwei Jahre dauerte die Renovierung, im Frühsommer 2021 war sie abgeschlossen. Für die Gestaltung der Innenräume kam die Schweizer Innenarchitektin Ina Rinderknecht an Bord, sie und Melanie Grieder-Swarowski arbeiteten eng zusammen. Der an ein Backgammonbrett erinnernde Boden im Eingangsbereich aus rotem, weißem und grauem Marmor ist beispielsweise ein Entwurf von Rinderknecht, das geometrische Mural wiederum stammt von der Hausherrin. Diese hat an mehreren Stellen ihre künstlerischen Spuren hinterlassen: eine Einlegearbeit im Steinboden des Kellers, ein Gesicht samt Friedenstaube auf dem Fliesenspiegel in der Küche (eine Hommage an Jean Cocteau) und die an einen Rorschachtest erinnernde Marmorwand im Bad. Der gleiche Marmor, ein Calacatta Viola mit Adern in Auberginientönen, kommt in der Küche zum Einsatz. Grieder-Swarowski hat auch die auf die Terrasse führenden Fenstertüren mit den anthrazitfarbenen Metallrahmen entworfen, für die sie das Design der Balkongitter mit ihren Quadraten aufgriff.

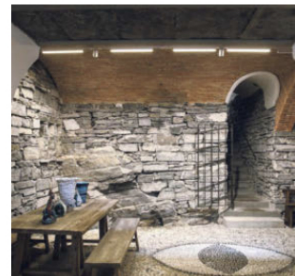
Bei der Einrichtung setzt das Paar auf einen eklektischen Mix, den es mit seiner Sammlung zeitgenössischer Kunst kombiniert. „Eine Mischung aus Vintage, Antiquitäten, neuem Design“, sagt Melanie Grieder-Swarowski. „Wir suchen Teile, bei denen wir eine Verbindung zum Haus sehen.“ Der Murano-Leuchter der Gräfin gehört dazu.



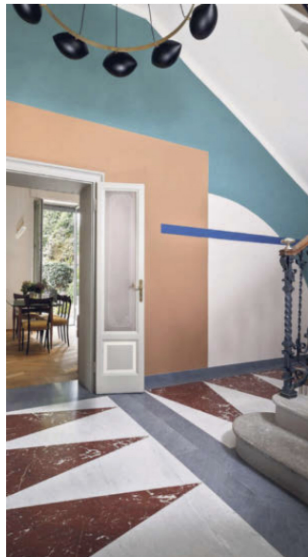
Der Murano-Leuchter über dem Esstisch gehörte der Vorbesitzerin. Über dem Kamin ein Bild von Gert & Uwe Tobias: „Dresdener Großer Grüner II“ (2012). Esstisch und Stühle stammen von Habitat, die Vase auf dem Tisch von Melli Ink. Die gelbe Zitronen-Bodenvase aus Sizilien verweist auf die Zitronenbäume im Garten



Aus zwei mach eins: Der große Salon bestand ursprünglich aus zwei Zimmern. An der Decke ein Vintage-Leuchter aus Mailand



Der Gewölbekeller ist seit der Sanierung trocken. Das Stein-Auge ist eine Arbeit von Melli Ink



Das Mural stammt von Melli Ink, der Marmorboden ist ein Entwurf von Innenarchitektin Ina Rinderknecht



Das Schlafzimmer hat Fenster zur Seite und auf den See. Die Vegetation draußen setzt sich drinnen auf der Tapete fort



Melanie Grieder-Swarowski und Damian Grieder im großen Salon, im Hintergrund ein Werk von David Ostrowski

Drunter ist das neue Drüber

Warum Boxershorts wieder in der Männermode sichtbar sind

Auf der Prada- und Dior-Show für diesen Herbst dachte man noch, es sei ein Scherz: Bei einigen Modells blitzten die Boxershorts überm Bund feiner Wollshosen hervor. Teils steckten sogar dünne Strickpullover in den Shorts, damit ja keine Haut zu sehen war. War das die erwachsene Version jenes Elternschreck-Stylings cooler Jungs in den späten Neunziger- und Nullerjahren, bei dem die Baggypants mit jedem Schritt tiefer sanken und die Unterwäsche höher rutschte? Genau dieses „Sagging“ (durchhängen) feiert jetzt ein Comeback.

Zumindest, wenn es nach der Mode geht: Vor ein paar Wochen hat nun so gut wie jedes Label, das etwas auf sich hält, für das kommende Frühjahr Jeans, Jogging- und Cargo-Shosen auf halbmax und mit hochgezogenen Boxershorts präsentiert. Givenchy, Desquereads, Vetements, MSGM, Balenciaga, Y/Project. Die Liste ließe sich beliebig verlängern.

Die Gründe dafür liegen auf der Hand. Der wichtigste Motor für den Trend ist ein Megatrend namens Y2K (so werden die Nullerjahre auch genannt). Alles, was vor rund 20 Jahren schon mal angesagt war, ist jetzt wieder da. Bei Frauen sind es Bauchfrei-Tops, Hüftshosen und sichtbar getragene Tangas, bei Männern T-Shirts mit ellenbogenlangen Ärmeln, weite Hosen und nun eben auch sichtbar getragene Boxershorts.

Damals machten Gangsta-Rapper wie Tupac, Dr Dre oder Snoop Dogg die Trageweise bekannt. Sie liefen so herum, weil Gefängnisinsassen in den USA der Gürtel abgenommen wird, damit sie sich damit nicht er-



Bei Dior: Boxershorts (um 350 Euro) blitzten aus Jogginghosen

hängen oder ihn als Waffe gegen andere einsetzen können. Botschaft: Seht her, mir rutscht die Hose, also bin ich ein ziemlich harter Typ!

Heute liegt der Fokus eher auf der Unterwäsche. Viele Modeexperten nennen den Trend „Peekaboo Boxers“. Peekaboo bedeutet so viel wie Guck-guck. Der Begriff spielt nicht nur auf das Heraus schauen der Boxershorts an sich an, sondern auch auf das Markeninsignien, die sich mittig auf dem Bund einer Shorts befinden. Mal ist es der Name eines Designers, mal sein Logo: mal plakativ und zentimeterbreit eingewebt (Vetements) mal nur ganz dezent und klein eingestickt (Dior). In Zeiten des Logowahns nutzen Designer eben jede Fläche, um Produkten ihren Stempel aufzudrücken. In wirtschaftlich schwierigen Zeiten sind im Luxusbereich zudem verstärkt Produkte gefragt, für die Kunden vergleichsweise nicht ganz so viel Geld ausgeben müssen. Wobei man über den Preis von Balenciaga-Boxershorts aus Viskose und Acetat (295 Euro) durchaus streiten darf. Fakt aber ist: Unterhosen, egal in welcher Form, bilden in der Luxusmännermode eine Produktkategorie, die viele Designer für sich noch nicht ausgereizt oder gar entdeckt haben. Ralph Lauren, Dolce & Gabbana, Calvin Klein und Giorgio Armani sind Klassiker der gepflegten Herrenunterwäsche. Givenchy, MSGM und all die anderen haben Nachholbedarf. Jetzt wittern sie ihren Moment.

Zum Schluss ein kleiner Tipp für alle, die den Trend mitmachen wollen. Egal, ob tief oder akkurat sitzende Hosen: Boxershorts rutschen aufgrund ihres weiten Schnittes irgendwann immer unangenehm hoch. An Ort und Stelle bleiben dagegen eng anliegende Slipboxer aus Jersey, auch Trunks genannt. Auch die sind in den Onlinehops vieler Designer schon erhältlich. DENNIS BRATZ